

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 11
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 10.10.2021

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Freunde und liebe Gemeinde. Jedes Mal, wenn ich einen Gottesdienst hier verpasse, fühlt es sich so an, als wäre es ewig weg gewesen. Der Leib Christi ist ein großes Geschenk für mich. Ich hoffe, dass wir diese Familie Gottes niemals als selbstverständlich ansehen. Gemeinsam sind wir stärker, zusammen sind wir Jesus füreinander. Schön, dass Sie heute hier sind. Sie sind geliebt!

BS: Hannah, ich weiß, was du damit meinst. Zusammen verkörpern wir Jesus. Der Heilige Geist wohnt in uns. Ich bin nicht Jesus und Hannah ist nicht Jesus, aber indem wir ihn verkörpern, erleben wir das Leben von Jesus miteinander. Das war Jesus ein sehr wichtiges Anliegen, bevor er die Erde verließ: dass wir ihn miteinander verkörpern würden. Das passiert, wenn die Kirche Jesu zusammenkommt. Lassen Sie uns beten: Vater, wir beten im Namen von Jesus. Er wohnt in uns. Er ist jetzt hier. Das Ganze ist für ihn und ihn allein. Wir beten in seinem Namen, dass wir bessere Jünger werden, dass wir in unserer Liebe und Treue, unserer Ausdauer und unserem Leben wachsen. Herr, wir danken dir so sehr für alles, was du für uns getan hast. Wir lieben dich. Im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen. Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Dich, und ich auch!

Bibellesung – Johannes 4,10-15 (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf die Predigt Verse aus dem Johannesevangelium: Jesus antwortete: »Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: ›Gib mir zu trinken‹, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben, lebendiges Wasser.« »Herr«, wandte die Frau ein, »du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen? Bist du etwa mehr als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben und selbst von seinem Wasser getrunken hat – er und seine Söhne und seine Herden?« Jesus gab ihr zur Antwort: »Jeder, der von diesem Wasser trinkt, wird wieder Durst bekommen. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben.« – »Herr, bitte gib mir von diesem Wasser!«, sagte die Frau. »Dann werde ich nie mehr Durst haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu holen.« Der Heilige Augustinus sagte: „Ruhelos ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Herr.“ Amen!

Interview – Bobby Schuller (BS) und Jason Brown (JB)

Jason Brown ist ein ehemaliger Profi-Fußballspieler, der sechs Jahre lang in der NFL gespielt hat. Als Gott ihm eine neue Berufung auf sein Herz legte, beendete er seine Sportkarriere und wurde Landwirt. Obwohl er keinerlei landwirtschaftliche Erfahrung hatte, kauften er und seine Familie eine Farm mit dem Ziel, in ihren Kommunen den Hunger zu bekämpfen. Seit 2014 hat die First Fruits Farm mehr als eine Million Pfund Frischwaren an hilfsbedürftige Menschen vor Ort gespendet. Er ist Autor, und sein neuestes Buch, *Centered: Trading Your Plans for a Life That Matters*, erzählt die Geschichte, wie er alles hinter sich ließ, um dem Weg Gottes zu einem größeren Reichtum zu folgen.

BS: Jason, willkommen. Es sieht so aus, als wären Sie von einem grünen Feld zu einem neuen grünen Feld umgezogen. Was für eine schöne Umgebung!

JB: Ja, ja. Hier draußen auf der First Fruits Farm in North Carolina.

BS: Großartig! Willkommen. Für diejenigen, die Sie nicht kennen – erzählen Sie uns Ihre Geschichte und wie Sie zum Glauben gekommen sind.

JB: Ich bin hier in North Carolina im Bible Belt aufgewachsen, im "Bibeltgürtel". "Gürtel" heißt es deswegen, weil, wenn man sonntags nicht in die Kirche geht, man den Gürtel zu spüren bekommt! Aber die Sache ist die. Ich habe so viele Jahre Kirche "gespielt", meine ganze Jugend lang. Trotzdem hat Gott mich gesegnet, bis zum Höhepunkt meiner Karriere während meiner sieben Jahre als Profisportler in der NFL. Eines Abends, als ich durch meine mehr als tausend Quadratmeter große Villa spazierte, brachte Jesus mich plötzlich zum Stillstand. Ich hatte die Höhe meiner Karriere erreicht, was Ruhm und Reichtum betraf. Natürlich wissen Sie alle: "Was hat ein Mensch denn davon, wenn ihm die ganze Welt zufällt, er selbst dabei aber seine Seele verliert?" Jesus liebte mich so sehr, dass er mich nicht weiter den finsternen Pfad entlanggehen ließ. Mir war, als sagte er: "Jason, wie lange willst du mich noch abweisen? Wie lange willst du dich weiter von mir abwenden und Nein sagen?" Und ich sagte ihm wieder: "Jesus, morgen." Ich kannte das schon. Ich hatte ihm das schon tausend Mal gesagt. Ich hatte ihn tausend Mal abgewiesen. "Ich gebe dir mein Leben – morgen. Ich gebe mich dir hin – morgen." Wissen Sie, was Jesus antwortete? "Heute. Kein Davonlaufen mehr. Heute, Jason." Und wieder sagte ich: "Nein, Jesus. Ich habe zu viel Spaß. Mein Ego. Meine selbstüchtigen Neigungen." Und Jesus sagte wieder: "Heute." Er hat mich so sehr geliebt, dass er mir eine Vision zeigte. Sie stand mir so deutlich vor Augen wie ein hochauflösendes Fernsehbild. Und zwar sah ich meine eigene Zukunft. Er zeigte mir, wie alles kaputtgehen würde. Er zeigte mir eine kommende Scheidung, den Bankrott. Er zeigte mir, dass ich nicht mehr im selben Bundesstaat leben würde wie meine Frau und Kinder. Dass ich sie nicht mehr umarmen könnte, wann immer ich wollte. Und ich erwiderte: "Nein, das passiert mir nicht!" Doch Jesus schien mir zu sagen: "Doch, das ist deine Zukunft – es sei denn, du demütigst dich jetzt und kehrst zu mir um." Ich sagte: "Nein, nicht ich, Jesus!" Am Ende dieser Vision sah ich mich selbst, wie ich allein auf den Knien weinte und vor Qual mit den Zähnen knirschte. Das Bild war so real. Ich sagte: "Jesus, was immer du von mir möchtest, ich will es tun. Sage mir bloß, was – was immer es ist, ich will es tun." Ich wünschte, meine Umkehr zu Jesus wäre aus etwas Inspirativem erfolgt, vielleicht durch eine kraftvolle Predigt in einem Gottesdienst. Aber bei mir erfolgte sie aus Verzweiflung. Obwohl äußerlich gesehen jeder dachte, ich wäre ganz oben auf, war ich geistlich gesehen kaputt. Geistlich gesehen war ich bankrott, und der Einzige, der dieses gebrochene Herz heilen konnte, war Jesus. Das hat er dann auch getan. Er hat mich nicht nur erlöst und wiederhergestellt, sondern auch meine Ehe, meine ganze Familie. Wir haben acht wunderschöne Kinder, eine tolle Arbeit direkt hier in North Carolina. Wir haben eine Initiative gegründet, First Fruits Farm, durch die wir inzwischen mehr als eine Million Pfund Frischwaren angebaut, geerntet und gespendet haben, um notleidenden Mitmenschen zu helfen. Jesus hat uns zur Nächstenliebe berufen. Sein Auftrag ist im Grunde ganz simpel: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." Wir sind von so viel Not umgeben, von so viel menschlichem Leid, und in Matthäus 25 sagt Jesus: "Was ihr für einen der Geringsten getan habt, das habt ihr für mich getan!" Wer Jesus Liebe erweisen will, wer Jesus ein schönes Geschenk machen will, der erweise seinen Mitmenschen Liebe!

BS: Das stimmt. Wow, eine kraftvolle Botschaft. Das ist so wahr. Das, was der Welt zufolge Lebensglück und Lebenssinn beschere soll, ist so irreführend. Dafür sind Sie ein lebendiger Beweis. Sie waren ja nicht bloß irgendwer, nicht bloß ein Ersatzspieler. Sie waren ein Center für die Baltimore Ravens und verdienten 37 Millionen Dollar oder irgend so eine verrückte Summe. Es ist erstaunlich, dass Sie Gottes Reden vernommen und entsprechende Lebensveränderungen vorgenommen haben. Es macht mich traurig, wenn ich an all die Männer in der NFL denke, die sich ihrer Sportkarriere hingeben, voll dabei sind und tolle Erfahrungen machen, dann aber ein trauriges Ende nehmen. Wir sprachen über – ich glaube, es war Junior Seau –, ein Linebacker für die Chargers, ein erstaunlicher Footballer. Ich erinnere mich, wie ich ihn früher spielen sah, aber in seinem Ruhestand ist er in seinen 40ern durch Selbstmord gestorben, bankrott. Mir tun solche Menschen so leid, weil sie vorher oft nicht sehen – wie Sie es gesehen haben –, wo ihr Lebensweg hinführen kann, wenn sie nicht etwas Sinnvolleres finden, wie Sie es gefunden haben. Sie haben Jesus gehört. Das ist deutlich zu erkennen. Ihr Hintergrund ist wie ein Bildschirmschoner! Klasse!

JB: Gott hat uns mit einer wunderschönen Farm beschenkt. Die Arbeit, die wir tun dürfen, ist sehr sinnstiftend. Gott hat uns beauftragt, die gute Nachricht weiterzugeben. Dazu gehört, die Liebe von Jesus Christus zu teilen, aber auch, "Menschenfischer" zu sein. Und es ist sehr schwer, mit einem leeren Haken einen Fisch zu fangen. Das Essen, das wir hier anbauen und an bedürftige Familien verteilen, ist ein hervorragendes Mittel, die gute Nachricht weiterzugeben. Als ich in der Übergangsphase war, weg vom Football, hatte ich den Eindruck, dass Gott mir sagte: "Ich habe etwas viel Größeres für dich auf Lager als deine Football-Karriere." Und ich dachte: "Wirklich, Herr? Was ist denn damit zu vergleichen?" Das war immer noch mein weltliches Denken, mein selbstsüchtiges Denken. Aber hinterher ist man immer klüger. Ich habe inzwischen so viele Höhepunkte bei unserer Arbeit erlebt, die den großen Pokal-Momenten meiner Sportkarriere in nichts nachstehen. Ich arbeite nicht mehr für die Welt, ich jage nicht mehr dem Geld hinterher, sondern arbeite für den allmächtigen Gott, und das ist der beste Job, den man haben kann.

BS: Jason, Sie haben sich von sehr viel Geld abgewandt, um sich der Aufgabe Gottes zu widmen. Welche Ermutigung würden Sie jemandem geben, der sich von Gott zu etwas anderem berufen fühlt, aber Angst hat? Welchen Rat würden Sie so jemandem geben, der gerade mit dieser Entscheidung ringt?

JB: Der Glaubensschritt ist nicht leicht. Da muss man sozusagen einem Spieler den Ball zuspielen, ohne zu wissen, was daraus wird. Aber die Sache mit Jesus ist: Man sollte nicht darauf schauen, was man aufgibt, sondern was man bekommt, nämlich vor allem eine viel engere, viel tiefere Beziehung zu Jesus. Wir können Jesus so nahe sein, wie wir wollen. Richtig? Genau wie die Jünger. Oft, wenn ich hier allein draußen bin und auf der Farm arbeite, habe ich persönliche Gespräche mit Jesus. Das würde ich gegen nichts in der Welt eintauschen wollen. Einfach ihm vertrauen und im Glauben leben – das ist mein Rat. Lassen Sie Ihr Licht vor Menschen leuchten, dann werden andere Menschen unseren Vater im Himmel preisen. Amen? Und: Nicht Ihr Wille geschehe, nicht mein Wille geschehe, sondern der Wille unseres himmlischen Vaters.

BS: Eine großartige Botschaft. Jason, vielen Dank für die Arbeit, die Sie tun. Ihr Buch heißt *Centered: Trading Your Plans for a Life that Matters*. Haben Sie Entscheidungen über Ihre Lebensrichtung zu treffen? Dann lassen Sie sich von Jason Brown auf Ihrem Lebensweg mit Rat zur Seite stehen. Danke, Jason. Wir schätzen, was Sie alles getan haben, und wir schätzen Ihre Lebensgeschichte.

JB: Gottes Segen.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Stehen Sie bitte aus? Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, dass Sie vom Herrn empfangen.

Wir sprechen unser Bekenntnis:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt von Bobby Schuller: Fundament und Halt: Lebendiges Wasser!

Nach allem, was wir in den letzten beiden Jahren durchgemacht haben, finde ich es erstaunlich, dass wir momentan einen Wirtschaftsaufschwung erleben. Das überrascht mich. Das mag nicht auf das Land zutreffen, in dem Sie gerade zuschauen, denn wir haben Millionen Zuschauer in allen Teilen der Welt. Aber hier in den USA ist die Wirtschaft zwar fragil, aber es gibt gerade einen Aufschwung. Online und von Journalisten gibt es momentan viel Austausch darüber, vernünftige Gedanken, die ungefähr Folgendes besagen: Wenn es einer Nation lange Zeit finanziell gut geht, scheint es dann nicht so, dass intern in dieser Nation etwas fragil wird – und dass das einen alarmieren sollte? Mit anderen Worten, Menschen fragen sich gerade: Werden wir so sein wie so viele andere Länder in Zeiten des Wohlstands, nämlich dass die Werte, Kultur, Moral und dergleichen – das, was die Gesellschaft zusammenhält – hinterfragt werden und sich verändern? Kurzum, stehen wir als Nation am Rande des Absturzes? Das sollte uns zu denken geben. Wo mehr Wohlstand erlangt wird, da kann es auch mehr Spannung zwischen politischen und religiösen Vorstellungen geben, zwischen verschiedenen Moral- und Wertesystemen. Deshalb stellen viele Menschen sich diese Frage. Das ist keine neue Frage.

Ich lese gerne Geschichtsbücher, die schon etwas älter sind. Sagen wir mal, die vor den 1960ern geschrieben wurden. Was mir an ihnen gefällt, ist, dass sie sich nicht so auf Wissenschaft und die archäologischen Funde konzentrieren, sondern eher auf die Frage: "Was ist in der Vergangenheit geschehen und was können wir als Volk davon lernen?" Die heutige Geschichtserzählung konzentriert sich nicht mehr so auf diese Frage. Dabei weist die Geschichte bestimmte Handlungsbögen und Themen auf, die auch heute noch relevant sind. Einer dieser Handlungsbögen kommt in dem alten arabischen Sprichwort zum Ausdruck: "Harte Zeiten schaffen starke Menschen, starke Menschen schaffen gute Zeiten, gute Zeiten schaffen schwache Menschen, schwache Menschen schaffen harte Zeiten und harte Zeiten schaffen starke Menschen." Das ist ein sich immer wiederholendes Thema in der Geschichte, ausgedrückt vom arabischen Wüstenvolk. Voltaire hat etwas ganz Ähnliches gesagt. Und zwar sagte er: Wenn man die Geschichte von Nationen anschaut, sieht man, wie Menschen die Treppe in hölzernen Schuhen hinaufgehen ... Heute könnten wir sagen, in schmutzigen Stiefeln oder dergleichen. Sie gehen in grobem Schuhwerk die Treppe hoch, Schuhwerk von Arbeitern, und sie gehen die Treppe in seidenen Hausschuhen wieder hinunter, und die beiden gehen auf der Treppe aneinander vorbei. Viele Menschen stellen die Frage: Sind wir jetzt in der Phase der seidenen Hausschuhe? Gehen wir die Treppe hinunter? Sind wir die schwachen Menschen, die harte Zeiten schaffen? Winken wir anderen Nationen zu, die in hölzernen Arbeitsschuhen die Treppe hochgehen, während wir in unseren seidenen Hausschuhen die Treppe hinuntergehen? Und die Antwort lautet: Ja, absolut! Das sind wir! Aber um Ihnen ein bisschen Hoffnung zu geben: Viele Gesellschaften, die in seidenen Hausschuhen die Treppe hinuntergegangen sind, sind nicht bis ganz nach unten gegangen. Eine Nation, ein Volk – wo immer Sie sind, falls auch Sie das erleben –, ein Volk kann sich entschließen, etwas gegen die Verweichlichung zu tun, die der Wohlstand oft bringt. Menschen können sich bewusst entscheiden, auf die seidenen Hausschuhe zu verzichten und sich wieder die hölzernen Arbeitsschuhe anzuziehen. Und meine Ermutigung heute lautet: Genau das ist es, was unsere Nation braucht! Mein Punkt ist: Wir müssen auch inmitten unseres Wohlstands den Lebenssinn wiedererlangen, den wir verlieren, wenn wir unsere Werte ändern, wenn wir uns abkoppeln, wenn wir zur Spaßgesellschaft verkommen. Auf Letzteres will ich gleich noch näher eingehen. Ich bin ein Typ, der Spaß liebt, nebenbei bemerkt. Nichts gegen Spaß. Aber der Spaß braucht einen sinnvollen Rahmen, und das, was im Leben am meisten Sinn stiftet, bringt auch sehr häufig viel Verantwortung und viel Schmerz mit sich. Stimmt's? Wir lernen oft die wichtigsten Lektionen von Wüstenvölkern. Daher stammt dieses Buch. Leben in der Wüste. Wenn man ein Archäologe ist, dreht sich alles um Wasserquellen. Wenn man nach archäologischen Funden sucht, muss man nur um eine Wasserquelle zu graben beginnen, dann findet man dort höchstwahrscheinlich eine Stadt. Dies ist ein Bild von En-Gedi, einer Oase in der Wüste in der Nähe des Toten Meeres. Die Bibel bezeichnet die Gegend als Wildnis, aber stellen Sie sich dabei nicht die Welt des Dschungelbuchs vor. Es ist eine Wüste: Sand und Salz und Hitze. Und mitten in dieser Wüste gibt es das hier. Dieser Wasserfall. Diese Quelle. En-Gedi bedeutet, so viel ich weiß, "Böckchenquelle". Jedenfalls ist das der Ort, wo König David sich vor dreitausend Jahren erfrischte, als er sich vor Saul in der Wüste versteckte. Bestimmt sieht das heute ein bisschen anders aus. Aber ist es nicht erstaunlich, dass man auch heute noch inmitten dieser Wüste zur selben Stelle gehen kann, an der David sich vor so langer Zeit erfrischt hat? Es gibt viele Psalmen, in denen davon die Rede ist, wie ein Reh nach Wasser zu lechzen und so weiter. Ich stelle mir vor, wie David nach En-Gedi unterwegs ist und ihm die Kehle vor Durst brennt, während er sich vor Saul versteckt. In der Wüste ist man auf Oasen angewiesen. Hier ist eine berühmte Oase in der Sahara. Sie heißt die Ubari-Oase. Viele dieser Oasen wurden militärisch beherrscht, denn wer die Oase beherrschen konnte, der konnte auch den Handel beherrschen. Die Sahara hat nämlich die Größe eines Ozeans. In gewisser Weise ist sie auch wie ein Ozean. Ein gefährlicher Ort. Sie ist so heiß, dass man dort gewöhnlich nicht mal Tiere oder Pflanzen sieht. Um sie zu durchqueren, braucht man deshalb Zufluchtsorte. Das Denken von Wüstenautoren, -denkern, -philosophen und -theologen ist von Wüste und Wasser geprägt. So vergleichen sie auch das geistliche Leben damit, eine Wüste zu durchqueren. Das Wasser ist für uns Gott. Ein Mensch, der die Sahara ohne eine Oase durchqueren will, ist wie ein Mensch, der das Leben ohne Gott durchleben will. Und wenn ich mich in der heutigen Welt umschaue, sehe ich viele Menschen, die meinen, sie hätten Wasser, aber sie haben keins. Sie sind durstig und hungrig. Sie sind fast so wie wenn Seeleute Meereswasser trinken. Sie trinken immer weiter, aber das Salz macht sie nur noch durstiger und verrückter.

Vielleicht trifft das auch auf Sie zu. Falls ja, dann möchte ich Sie heute damit ermutigen, dass es eine tiefere Quelle gibt, die Sie entdecken können. Allerdings gibt es vieles, was Sie davon abhalten kann, ein sinnvolles Leben zu erlangen – nicht zuletzt die vielen unterhaltsamen Ablenkungen, in denen Sie sich verlieren können. In einigen Bibelübersetzungen haben Sie vielleicht schon mal den Begriff "lebendiges Wasser" gesehen. Zur Zeit von Jesus und auch im Alten Testament waren "lebendiges Wasser" und "totes Wasser" fast so etwas wie wissenschaftliche Bezeichnungen. Damit wurden zwei Sorten trinkbaren Wassers beschrieben. Auch totes Wasser war trinkbar, aber es war Wasser, das man in einer Zisterne oder einem Brunnen lagerte. "Totes Wasser" ist da ein passender Ausdruck. Wenn man das Wasser in einer Zisterne anschaut, wenn man mal in eine alte Tonzisterne schaut, dann sieht man sehr häufig – besonders in einer Wüste, in einem heißen Klima –, dass das Wasser etwas salzig oder braun ist. Es können auch Algen darin wachsen. Ganz bestimmt wird es einen schlechten Geschmack haben. Wenn man in der antiken Welt Wasser aus einer Zisterne trank, war es weise, das Wasser erst zu kochen, damit man davon nicht krank wurde. In dem Wasser konnte alles Mögliche sein: ein Frosch, ein toter Vogel, ein Reh, das in die Zisterne gefallen ist. Eine der häufigsten Todesursachen in der vorindustriellen Welt war Ruhr. Menschen tranken Wasser und erkrankten daran. Sie mussten immer wieder auf die Toilette, bis sie starben. Das wussten die Menschen in der Antike. Aber die größte Gefahr bei einer Zisterne war, dass durch den Wechsel von Hitze und Kälte der Ton, der das kostbare Wasser enthielt, ganz leicht einen kleinen Riss bekommen konnte. Dann wachte man am nächsten Tag auf und die Zisterne, die Tausende Liter Trinkwasser für die ganzen Bewohner enthalten hatte, war völlig leer. Zisternen waren nicht verlässlich. Fand man hingegen lebendiges Wasser, war es etwas ganz anderes. Lebendiges Wasser ist kein Zisternenwasser, sondern entweder Regenwasser aus dem Himmel – frischer Regen – oder insbesondere Quellwasser. Es kommt aus der Erde. Das hier hinter mir ist lebendiges Wasser. Es ist ein Wasser, das immer fließt. Es ist frisch, es ist lebensspendend, es erhält das ganze Leben in seinem Umfeld. Das Wort "lebendig" trifft es genau! Schauen Sie es sich mal an. Es sieht lebendig aus. Es bewegt sich. Es spritzt und enthält Lebendiges, nicht Totes wie tote Fische und Frösche. Überall, wo es hinkommt, spendet es Leben, und es ist sogar kalt. Ich weiß noch, wie ich einmal aus einem Quellfluss hier in Kalifornien trank. Die Luft war fast 40 Grad, aber das Wasser war eiskalt. Das erfrischt Körper und Geist und kann einen ganzen Ort erhalten, eine ganze Stadt. Es ist lebendig. Im antiken Israel musste man für die sogenannte Mikvah lebendiges beziehungsweise fließendes Wasser benutzen, das aus einer Quelle oder einem Fluss kam. Wann immer man in den Tempel oder in eine Synagoge trat, musste man sich als Ritual mit lebendigem Wasser reinigen. Man wusch sich die Hände – "Herr, reinige meine Taten." Man wusch seine Brust – "Herr, gib mir ein gutes und reines Herz, damit ich das Gute liebe und das Böse hasse." "Herr, wasch meine Beine und Füße, damit all meine Schritte schuldlos und rein sind." "Herr, wasch meinen Kopf, damit ich einen reinen Geist habe und richtig sehen und denken kann." Dadurch traten die antiken Juden mit einer gewissen Erhabenheit in die Synagoge. Das lebendige Wasser war ein Sinnbild für Gott selbst, und durch diese Waschung fühlten sie sich innerlich gereinigt und angemessen vorbereitet, von der Tora zu lernen. Mehr noch, das Sinnbild des lebendigen Wassers zieht sich durch die ganze Bibel. Zum Beispiel das hebräische Wort für Himmel, Schamijah. Es bedeutet "der Ort des lebendigen Wassers". Wenn wir beispielsweise Jeremia 2 lesen, spricht Gott dort das folgende prophetische Wort über das Volk Israel: "Denn mein Volk hat eine zweifache Sünde begangen: Mich, die Quelle des lebendigen Wassers, haben sie verlassen ..." Gott vergleicht sich mit einem Quellfluss, mit einem fließenden, dynamischen Strom, der das ganze Leben in seinem Umfeld erhält. "... um sich Zisternen zu graben, löchrige Zisternen, die kein Wasser halten!" Eine bessere Übersetzung wäre vielleicht "rissige Zisternen". Sie haben sich also von diesem herrlichen Alpenquell frischen Wassers abgewandt und das schmutzige, dreckige Wasser bevorzugt, und als sie davon trinken wollten, haben sie festgestellt, dass es leer ist. Ist das nicht ein Sinnbild für viele Menschen heute, selbst für Christen? Erst haben sie Jesus gefunden. Er hat sie gerettet. Sie haben Leben gefunden, etwas Frisches. Doch dann haben sie sich aus irgendeinem Grund von Gott oder von dem lebensspendenden Umfeld abgewandt und sich stattdessen "Zisternen" zugewandt – was immer sie im Einzelnen sind –, nur um dann festzustellen, dass sie sie krank machen oder leer sind oder sinkende Erträge bringen. Vielleicht sind Sie in Ihrem Leben gerade in dieser Situation. Dann möchte ich Sie einladen: Kommen Sie zurück. Gott versiegt nie. Er hört nie auf zu fließen. Er verschließt nie seine Arme Ihnen gegenüber. Er sieht Sie immer mitfühlend an. Kehren Sie heute zu Gott zurück. Warum warten?

Wenn Sie spüren, wie Ihnen Ihr Herz bei diesen Worten schwer wird, kommen Sie jetzt zu Gott zurück. Sie müssen gar nicht erst lange darüber nachdenken. Es gibt doch da überhaupt nichts zu überlegen! Kommen Sie zu Jesus zurück und trinken Sie von der Quelle lebendigen Wassers. Dann wird ihr Leben zwar auch voller Verantwortung und einiger schmerzhafter, schwieriger Momente sein. Es wird Opfer erfordern. Aber gleichzeitig wird es ein Freude- und sinnvolles Leben sein, ein Leben, das eine Bedeutung hat. Gott vergleicht Götzen mit diesem toten Wasser. Götzen sind wie Zisternen. Und heute haben wir sehr viele Götzen! Das Smartphone in Ihrer Tasche kann zum Götzen werden. Zumindest mein Smartphone hat diese Neigung. Was uns zu Johannes Kapitel 4 bringt, die berühmte Passage, wo Jesus zu einer samaritanischen Frau über das lebendige Wasser spricht. Eine mögliche Auslegung ist folgende. Behalten Sie im Hinterkopf, dass das nur eine Auslegung ist. Wir wissen es nicht mit Sicherheit, okay? Also genießen Sie es mit Vorsicht. Ich habe diese Auslegung gewählt, weil es die interessanteste ist. Der Jakobsbrunnen, wo diese Begebenheit stattfindet, trägt diesen Namen aus einem von zwei möglichen Gründen. Im Alten Testament kommt der Name "Jakobsbrunnen" nirgends vor. Entweder heißt er so, weil er sich einfach auf einem Stück Land befindet, das Jakob gekauft hatte, oder – und ich hoffe, das Zweite trifft zu – weil es der Brunnen ist, an dem Jakob seine Frau Rachel kennengelernt hat. Mit Sicherheit wissen wir nur, dass der Jakobsbrunnen in den Tagen von Jesus ein Ort in Samaria war, wo Singles sich treffen konnten. Das war damals allgemein an Brunnen sehr üblich. Ehen wurden damals natürlich von den Eltern arrangiert, aber die Kinder hatten teilweise schon Mitspracherecht. Vielleicht sagte die Tochter: "Papa, der Mann hat zu viel Rückenhaar! Das kann ich nicht den Rest meines Lebens ertragen." Und damals gab es natürlich noch keine elektrischen Rasierer. Jedenfalls berücksichtigten viele Eltern damals durchaus auch die Wünsche der Kinder. Die Begebenheit verläuft folgendermaßen. Johannes Kapitel 4. Jesus musste durch Samaria reisen. Samaria gehörte einst zum Nordreich Israel, das jedoch von Assyrien erobert worden war. Die Assyrer heirateten Israeliten, und die Nachkommen von Israeliten und Assyrern wurden zu den Samaritern. Diese Vermischung veranlasste die Juden im Süden, die Samaritaner mit Verachtung anzusehen. Lesen wir: "Dabei musste er durch Samaria reisen. Sein Weg führte ihn durch Sychar, eine samaritanische Ortschaft, in deren Nähe das Feld lag, das Jakob einst seinem Sohn Josef gegeben hatte, und wo sich auch der Jakobsbrunnen befand. ... müde von der Reise hatte sich Jesus an den Brunnen gesetzt." Übrigens, enthält ein Brunnen lebendiges Wasser oder totes Wasser? Welches von beiden? Lebendiges Wasser oder totes Wasser? Totes Wasser, richtig? Es ist tot. "Es war um die Mittagszeit". Ist es in der Wüste am Mittag heiß oder kalt? Das muss ich wohl nicht extra fragen. Es ist heiß. Es ist brütend heiß. Jesus war lange zu Fuß in der Sonne unterwegs gewesen. Da kam eine samaritanische Frau zum Brunnen. Zwei Dinge: samaritanisch, okay? Das ist eine gravierende Sache. Samaritaner und Juden hassen einander. Hundert Jahre zuvor ließ der jüdische Herrscher Johannes Hyrkanos den samaritanischen Tempel zerstören, das Zentrum für die Opfer und das religiöse Leben. Und der Tempel blieb zerstört. In den Tagen von Jesus werden sie in vielerlei Hinsicht gemobbt. Juden und Samariter mobben sich gegenseitig. Sie hassen einander. Sie ermorden einander, sie berauben einander. Die Samariter stehen bei den Juden ganz unten. Sie sind schlimmer als die schlimmsten Sünden. Man verkehrte mit ihnen nicht. Und die Samariter haben dieselbe Sicht von den Juden. "Frau" ist das Zweite. Sie ist da ganz allein. Normalerweise gehen Frauen zusammen zum Brunnen, um Wasser zu holen. Dass sie dort allein ist, weist darauf hin, dass sie vielleicht eine Ausgestoßene ist. Oder sie ist auf der Suche nach einem Mann. Eins von beiden. In beiden Fällen ist es eine peinliche Lage. Männer und Frauen sollen sich in dieser Zeit eigentlich nicht alleine unterhalten, es sei denn ... Na ja, es sei denn! Sie wissen schon. Okay? "Da kam eine samaritanische Frau zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie ..." Denken Sie dran, Jesus ist 33 oder 30 – zehn Jahre jünger als ich. "»Gib mir zu trinken!«" Seine Jünger waren in den Ort gegangen, um etwas zu essen zu kaufen. "Überrascht fragte die Frau: »Wie kannst du mich um etwas zu trinken bitten? Du bist doch ein Jude, und ich bin eine Samariterin!«" Ich glaube, sie sagt damit nicht nur, dass Juden und Samariter jeden Umgang miteinander meiden sollten, sondern auch: "So eine verbotene Liebe wird nie funktionieren!" Vielleicht sehen Sie das im Text nicht. Ich ja. Aber vielleicht meint sie das gar nicht. Vielleicht lege ich das nur in den Text. "Jesus antwortete: »Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: »Gib mir zu trinken«, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir Quellwasser gegeben" – was für Wasser? –, "lebendiges Wasser.«"

An diesem Punkt des Gesprächs hört die Frau noch keine geistliche Bedeutung. Für sie ist klar, was er sagt, und zwar: "Hättest du mich gefragt, hätte ich dir gesagt, wo es eine frische Quelle gibt statt dieses Brunnens." So versteht sie das. »Herr«, wandte die Frau ein, »du hast doch nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief. Woher willst du denn dieses lebendige Wasser nehmen?" Sie ist nicht überzeugt. "Bist du etwa mehr als unser Stammvater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben und selbst von seinem Wasser getrunken hat – er und seine Söhne und seine Herden?" Mit anderen Worten, sie sagt zu diesem herablassenden jüdischen Typ, der behauptet, er hätte irgendwo lebendiges Wasser: "Ist unser Brunnenwasser etwa nicht gut genug für dich?! Das hier ist ziemlich gutes Wasser. Es ist nicht schlecht. Wir trinken das schon seit langer Zeit. Es ist gutes Zeug. Du kannst davon ruhig trinken." "Jesus gab ihr zur Antwort: »Jeder, der von diesem Wasser trinkt" – von diesem toten Wasser –, "wird wieder Durst bekommen. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr durstig sein. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die unaufhörlich fließt, bis ins ewige Leben.«" Diese Quelle kann im Innern eines Menschen sein. Aber sie kapiert nicht, worauf er hinauswill. "»Herr, bitte gib mir von diesem Wasser!«, sagte die Frau. »Dann werde ich nie mehr Durst haben und muss nicht mehr hierher kommen, um Wasser zu holen.«" Sie versteht die Worte von Jesus buchstäblich. "Okay, wo ist denn diese Quelle? Sag's mir. Ist es eine geheime Quelle irgendwo?" "»Geh und rufe deinen Mann!«, entgegnete Jesus. »Komm mit ihm hierher!«" Sie antwortet mit einem vielsagendem Lächeln: "Ich habe keinen Mann." Wie ist das zu verstehen? "Ich habe keinen Mann." Ist das als Anmache zu verstehen? Ich weiß nicht. Vielleicht nicht! Sorry, falls Sie Bibellehrer sind und mit dieser Auslegung nicht übereinstimmen, aber es gibt durchaus Bibelforschungen, die das untermauert. Jedenfalls sagt Jesus ihr: "Geh und rufe deinen Mann!" – "Ich habe keinen Mann." Ich glaube, sie will damit sagen: "Ich bin zu haben." – "»Das stimmt«, erwiderte Jesus. »Du hast keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann. Da hast du die Wahrheit gesagt.«" Worauf weist er damit hin? Vielleicht sagt sich diese Frau, was sich so viele von uns sagen: "Wenn ich nur den Richtigen kennenlerne, dann werde ich glücklich sein! Die ersten Sechs waren nicht richtig. Aber die Nummer sieben, das ist eine heilige Zahl. Das wird der Richtige sein!" Viele von uns – alle, die keine Quelle lebendigen Wassers in sich haben – fallen auf dieses Denken herein! "Ich brauche nur eine weitere gute Sendung! Ich brauche nur eine weitere gute Reise! Ich brauche nur eine weitere gute Mahlzeit! Wann hat Disneyland endlich wieder auf?" Als er das sagt – dass sie fünf Männer gehabt hat und derjenige, mit dem sie jetzt zusammen ist, nicht mal ihr Mann ist –, fällt bei ihr der Groschen: "Oh, du bist ein Prophet!" Und wohlgermerkt, für die Samariter war der letzte Prophet Mose. Der nächste Prophet würde der Messias sein. Das heißt, wenn sie sagt: "Oh, du bist ein Prophet", dann meint sie damit: "Ich glaube, dass du der Messias bist." Dann sagt sie ihm: "Ihr Juden sagt, der richtige Ort, um Gott anzubeten, sei Jerusalem. Wir Samariter glauben, dass wir unseren eigenen Berg hier haben, wo wir Gott anbeten sollen." Jesus erwidert: "Ja, Jerusalem ist schon der richtige Ort, aber es kommt sehr bald die Zeit, wo Menschen Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten werden." Mit anderen Worten, er sagt: "Der Tempel – der Ort, Gott anzubeten – wird in deinem Innern sein. Aus dem Innern wird eine Quelle lebendigen Wassers hervorsprudeln. Du musst nicht mehr nach Jerusalem reisen; du selbst wirst der Tempel sein. In deinem eigenen Körper wird eine Quelle lebendigen Wassers sein, die dir Leben spendet und nie versiegt." Und Mann, wie wir das heute brauchen! Wir brauchen das! Hier bei uns, im reichsten Bundesstaat des reichsten Landes der Welt, schaue ich mich um und sehe Menschen, die von totem Zisternenwasser leben. Wir brauchen eine lebendige Wasserquelle, die von innen her kommt. Das ist es, was wir brauchen. Oh wir brauchen das! Wir brauchen das! Ich brauche das. Wir brauchen Jesus. Vielleicht hören Sie das jetzt und finden: "'Wir brauchen Jesus' – das ist ein bisschen zu abstrakt für mich. 'Wir brauchen Jesus' – damit kann ich nicht viel anfangen." Sehen Sie es so ... und ich glaube, das trifft allgemein umso mehr auf Sie zu, je jünger Sie sind. Und zwar glaube ich, dass unsere Gehirnzellen verschmoren. Es ist in letzter Zeit viel thematisiert worden – und mit "letzter Zeit" meine ich die letzten 30 Jahre –, dass Fastfood hauptsächlich aus leeren Kohlenhydraten besteht und schlecht für einen ist und wie ungesund es ist, den ganzen Tag lang sitzend zu verbringen. Es hat viele Studien darüber gegeben, dass es dem Körper guttut, einem Wechsel von Kälte und Hitze ausgesetzt zu sein, und auch länger auf Essen zu verzichten – mit Unterbrechungen zu fasten. Das alles ist wahr. Der Grund, warum all das unserem Körper guttut, ist der, dass die meisten unserer Vorfahren vor der industriellen Revolution das häufig durchmachen mussten.

Es gab nur begrenzten Schutz vor eisiger Kälte und brennender Hitze, und in der Savanne konnte man erst etwas essen, nachdem man sich etwas erjagt hatte. Nach der Jagd langte man ordentlich zu und dann musste man wieder länger ohne Essen auskommen. Aber wissen Sie, was an der damaligen Zeit noch anders war? Die damalige Zeit war langweilig. Es gab keine Xbox, keine iPhones, kein Fernsehen. Es gab nicht mal Radio, Podcasts oder Musik, es sei denn, jemand nahm ein Instrument in die Hand und spielte es, was nicht sehr häufig vorkam. Ich erinnere mich noch an die Geschichten von Oma Schuller über ihre Kindheit auf einer Farm in Iowa. Menschen sprechen von der "guten alten Zeit". Sie sagte: "Das war keine gute alte Zeit. Es gab keine Klimaanlage. Es gab keinen Kühlschrank. Und", sagte sie, "es war einfach so stinklangweilig." Sie erzählte: "Ich habe deinen Großvater zum Teil einfach deshalb geheiratet, weil mir auf der Farm so langweilig war und ich da nichts wie weg wollte!" So viele von uns kennen das gar nicht mehr, langweilige Stunden zu haben, geschweige denn ganze Tage. Wenn Hannah und ich essen gehen und wir in einem hübschen Restaurant voller eindrucksvoller Menschen sitzen, die alle schick gekleidet sind und über interessante Dinge sprechen, und Hannah dann aufsteht, um auf die Toilette zu gehen – wissen Sie, was ich dann tue? Ich nutze die Zeit nicht, um meine Umgebung ganz bewusst aufzunehmen, obwohl sie so eindrucksvoll ist. Stattdessen greife ich automatisch zu meinem Smartphone. Ich weiß auch nicht, warum. Erinnern Sie sich noch an die Zeit, als Handys noch zum Telefonieren da waren? Mensch, die Zeit ist vorbei! Viele von uns können nicht mal zwei Minuten Langeweile vertragen, geschweige denn zwei Stunden oder zwei Tage. Und ich glaube, damit verschmoren wir unser Gehirn. Ich glaube, das ist für unser Gehirn wie Fastfood für den Bauch, und das tun wir unserem Gehirn ständig an. Um auf den Punkt zu kommen: Wenn wir von dem lebendigen Wasser trinken wollen, gibt es zwischen uns und der Wasserquelle eine Barriere, und zwar unsere Intoleranz für Langeweile. Es ist Zeit, wieder Langeweile zu lernen! Es ist Zeit, ein Entzugsprogramm für unser Gehirn durchzumachen. Dieses Programm erfordert nicht nur, bestimmte Dinge abzuschalten, sondern auch ein bestimmtes Wertesystem. Bitte hören Sie alle, was ich jetzt sage: Bobby mag Spaß! Wer mich kennt, der weiß, ich bin ein spaßiger Typ. Wenn es um Spaß geht, bin ich wie ein Pilz, der aus dem Boden schießt. Aber ich erkenne auch, dass das meiste von dem, was wir als Spaß bezeichnen, mit der Zeit sinkende Erträge bringt, solange es nicht innerhalb eines sinnstiftenden Rahmens stattfindet. Dann macht der Spaß mit der Zeit nicht mehr so viel Spaß. Er ist nicht mehr so prickelnd, wie er einst war. Und da hat man im Leben eine Wahl, und sehr häufig besteht die Wahl zwischen etwas Sinnstiftendem oder noch mehr Spaß, und es ist das Sinnstiftende, das uns langfristig Lebensfreude verschafft. Auf den Sinn kommt es an. Wissen Sie, was jedoch das Problem mit sinnstiftenden Dingen ist? Sehr häufig sind sie langweilig. Oder noch schlimmer, die Dinge im Leben, die den größten Sinn stiften, erfordern gewöhnlich, dass man Verantwortung für jemanden oder etwas übernimmt. Sei es, dass man sich um jemanden kümmert oder einem neuen Projekt nachgeht, das sehr schwierig ist, oder Risiken eingeht, oder mit Menschen zusammenarbeitet, deren Gesellschaft einem nicht angenehm ist. Schmutzige Windeln zu wechseln, gilt allgemein nicht als spaßig, ist aber sinnstiftend. Notleidenden Menschen zu helfen, ist häufig nicht sehr spaßig, stiftet aber Sinn. Eine Sportkarriere hinter sich zu lassen, um eine Farm zu gründen, ist nicht immer spaßig, aber Mann, führt der Typ ein sinnvolles Leben! Das kann man ihm schon von seinem Gesicht ablesen. Man konnte es in seinem Gesicht sehen. Wir können leicht in die irrierte Jagd nach den sinkenden Erträgen des Spaßes hineinrutschen, statt etwas zu tun, was unserem Leben Sinn verleiht. Ich bin überzeugt: Wenn wir von der Quelle lebendigen Wasser trinken wollen, müssen wir auch den Schmerz der Langeweile auf uns nehmen und Verantwortung für Dinge übernehmen, auf die wir nicht immer unbedingt Lust haben. Wie man es auch dreht und wendet, viele von uns trinken aus Zisternen, aus Zisternen, die so was von rissig sind! Wir erzielen sinkende Erträge. Wir werden jeden Tag hungriger und durstiger. Das ist nicht Gottes Plan. An dieser Stelle möchte ich aber kurz einfügen, dass auch schmutziges Zisternenwasser einen Menschen eine Zeit lang am Leben halten kann. Ich erinnere mich an eine junge Frau, die zum Glauben kam und vorher heroinsüchtig gewesen war. Sie erzählte mir: "Heroin hat mein Leben gerettet." Ich fragte: "Was meinst du damit?" Sie sagte: "Du verstehst nicht. Hätte ich das Heroin nicht gehabt, hätte ich mir mein Leben genommen!" Ich will also niemanden verurteilen. Ich weiß, einige von uns haben Dinge durchgemacht, die sich andere gar nicht vorstellen können. Aber Heroin war nicht Gottes Leben für diese Frau, und Zisternenwasser ist nicht Gottes Wasser für Sie. Vielleicht schauen Sie gerade zu und überlegen, ob Sie zurück zu Gott kommen sollten. Tun Sie es! Worauf warten Sie? Kommen Sie zurück zur Quelle lebendigen Wassers.

Nichts ist mit dem sprudelnden Wasser des Heiligen Geistes im Innern zu vergleichen – und mit anderen Menschen zusammen zu sein, die Jesus kennen und einen im Glauben ermutigen. Ich möchte Sie ermutigen. Sind Sie hungrig und durstig? Wird Ihr Durst durch das, was die Welt zu bieten hat, nicht gestillt? Dann kommen Sie zu Jesus. Zapfen Sie seinen Geist an. Das wird Ihren Durst stillen. Das verspricht Jesus, und auf sein Versprechen ist Verlass. Herr, wir lieben dich. Wir bitten dich im Namen von Jesus, dass du jetzt unsere Ketten sprengst. Nimm sie von uns ab. Es gibt Menschen, die mich jetzt hören und mit Dingen zu kämpfen haben, mit Süchten und anderem. Spreng diese Ketten. Ich bete, Vater, dass sie jetzt deine Freiheit empfangen und dich suchen, dich, die Quelle lebendigen Wassers, die Oase in der Wüste, frisches, klares, nahrhaftes Wasser für Geist, Seele und Leib. Ich bitte dich jetzt, Herr, dass dein Heiliger Geist wie ein Wind durch sie hindurchwehen möge, gerade jetzt, dass sie sogar physisch deine Gegenwart in ihrem Leben spüren. Und ich bete, Gott, dass du, wenn wir zu dir kommen, unseren Durst stillst. Wir bitten all das in dem starken Namen von Jesus. Amen.

Segen – Bobby Schuller

Der Herr segne und behüte euch. Der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig. Der Herr erhebe Sein Antlitz über euch und gebe euch Seinen Frieden. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.